

Vergleich mit anderen Quellen neue Erkenntnisse ab: Die Hs. benutzt teilweise ein eigenes System von liturgischen Einführungsformeln bei den Lesungen; einige Kürzungen der Bibelperikopen erklären sich vielleicht aus dem Gebrauch im mönchischen Milieu (in Clermont?), und in Cento-Technik zusammengestellte Perikopen erklären sich aus bestimmten Feierlichkeiten, etwa der Bischofsordination oder auch nur deren Gedächtnisfeier. – Angelus A. HÄUSSLING, *Die Bibel in der Liturgie der Tagzeiten* (S. 299–322), klärt die notwendigen Begriffe und skizziert tief Sinnig theologisch die Strukturen des „Stundengebets“ formal und nach ihrer Verwendung der biblischen Bücher, wobei die Psalmen eine herausgehobene Stellung einnehmen. Die Evangelien werden dabei nicht explizit in ihrem Wortlaut zitiert, aber „inklusive“, z. B. im Vaterunser oder in den Hymnen, von denen zwei der 14 Ambrosianischen ausführlicher dargestellt werden. – Franz Karl PRASSL, *Gregorianische Gesänge als klingende Exegese im Kontext der Liturgie* (S. 323–357), listet nicht nur den hohen Anteil an Bibeltexten innerhalb der Gregorianischen Choräle auf (über 98 % des heutigen Graduale sind Bibelstellen, meist aus den Psalmen!), sondern deutet diesen Befund auch historisch aus nach den Textfassungen bzw. redaktionellen Eingriffen sowie den musikalischen Kunstgriffen. – Éric PALAZZO, *Exégèse et liturgie dans le haut moyen âge. L'exemple des autels portatifs* (S. 359–371), kommt auf sein Spezialthema, die Tragaltäre, zurück und untersucht ihre Verbindung zu biblischen Texten, zum einen ihre biblischen Grundlagen selbst, dann auch die Bibeltexte bei ihrer Segnung. – Christoph WINTERER, *Das Wolfenbütteler Evangeliar mit den Federzeichnungen* (Cod. Guelf. 16.1 Aug. 2°). Ikonographische Vielfalt und Dialogdarstellungen im ottonischen Corvey (S. 373–404, 16 farbige Abb.), liest aus den kunsthistorischen Indizien dieser stilistisch eigenständigen Hs. weniger ihre Verwendung in der Liturgie als vielmehr im Studium und der Lektüre ab. – Ein Verzeichnis der erwähnten Hss. und ein Personenregister runden diesen Tagungsband ab, der sein Thema von den verschiedensten Seiten her einkreist. H. S.

Armando BISOGNO, *Il metodo carolingio. Identità culturale e dibattito teologico nel secolo nono* (Nutrix 3) Turnhout 2008, Brepols, 428 S., 1 Abb., ISBN 978-2-503-52862-5, EUR 75 (excl. VAT). – Unter den etwas hochgestimmten Begriffen versammelt B. seine Erkenntnisse zu den karolingischen Theologen, die sich im Adoptianismus und Bilderstreit hervortaten, um letztlich bei Johannes Scotus Eriugena zu landen. Großen Raum nimmt Alkuin ein, auch sein „Schatten“ auf die nachfolgenden Diskussionen. Der Vf. sieht all diese Autoren in einem „sistema di formazione ed erudizione“ (S. 15), dessen allmähliche Entdeckung als eigenständige Epoche erst in der Neuzeit herausgearbeitet worden sei (Kap. 1). Die gigantische Rundschau in sieben Kapiteln kreist hauptsächlich und immer wieder um die Pole Adoptianismus, Bilderstreit (mit langer Diskussion der Frankfurter Synode von 794 und des *Opus contra synodum*), Prädestinationsdiskussion und Bildungsreform; aber die vorgestellten Intellektuellen der Zeit werden zu einseitig nur als „Theologen“ in den Blick genommen. In dieser verkürzten Perspektive geht völlig unter, wie stark diese Schriftsteller auch in den politischen Kampf verwickelt waren. Die pseudoisidorischen Fälschungen etwa werden überhaupt nicht problemati-